An vielen universitären Standorten übernehmen neue Lehrstuhlinhaberinnen und -inhaber Verantwortung in Klinik, Forschung und Lehre. Mit der Interviewreihe stellen wir die Persönlichkeiten vor, die das Fach in den kommenden Jahren prägen werden – mit ihren fachlichen Schwerpunkten, ihren Ideen für die Zukunft und ihrem Blick auf die Kieferorthopädie. Den Auftakt macht Prof. Dr. Felix Kunz, neuer Direktor und Lehrstuhlinhaber der Klinik für Kieferorthopädie an der Medizinischen Hochschule Hannover. Im Gespräch erzählt er, was ihn seit jeher an der Kieferorthopädie fasziniert, welche Ziele er mit seiner neuen Aufgabe verbindet und welche Impulse er in Hannover setzen möchte.

WER DIE KIEFER-ORTHOPÄDIE VON MORGEN PRÄGT:

DIE NEUEN LEHRSTUHLINHABERINNEN UND -INHABER

Ein Interview mit Prof. Dr. Felix Kunz von Lisa Heinemann.

© Karin Kaiser/MHH

Lieber Herr Prof. Kunz, was hat Sie damals an der Kieferorthopädie so gepackt, dass Sie gesagt haben: Genau das ist mein Fach?

Mein Interesse an der Kieferorthopädie begann schon sehr früh während meiner eigenen kieferorthopädischen Behandlung im Jugendalter. Ich erinnere mich noch gut daran, wie spannend es für mich war, wenn neue Spangen oder Mechaniken eingesetzt wurden, und wie fasziniert ich davon war, wie sich meine Zahnstellung Schritt für Schritt verbesserte. Als die Behandlung schließlich abgeschlossen war, habe ich zum ersten Mal selbst erlebt, wie sehr eine kieferorthopädische Therapie die Lebensqualität verbessern kann.

Mit dieser Neugierde für das Fach Kieferorthopädie startete ich ins Zahnmedizinstudium. Dabei wurde mir dann so richtig bewusst, dass unser Fach noch weitaus tiefgründiger ist. Kieferorthopädie ist so viel mehr als die Korrektur von Zahnfehlstellungen. Sie kann die Funktion des Kauorgans, die allgemeine Mundgesundheit und letztlich die Lebensqualität verbessern und in manchen Fällen sogar Hinweise auf zugrunde liegende medizinische Erkrankungen liefern. Die Kieferorthopädie verbindet Zahnmedizin und Medizin ebenso wie

Biologie, Technik und handwerkliche Präzision. Gleichzeitig begleitet man Patientinnen und Patienten oft über viele Jahre auf ihrem Lebensweg und kann ihre Entwicklung nachhaltig positiv beeinflussen. Diese Vielseitigkeit macht die Kieferorthopädie für mich zur spannendsten Disziplin der Zahnmedizin und begeistert mich bis heute jeden Tag aufs Neue.

Sie kommen von Würzburg an die MHH nach Hannover: Worauf freuen Sie sich an Ihrer neuen Aufgabe als Direktor und Lehrstuhlinhaber besonders – fachlich, in der Lehre und ganz persönlich?

Der Wechsel nach Hannover markiert für mich den Beginn eines neuen Lebensabschnitts. Nach vielen sehr schönen und prägenden Jahren in Würzburg freue ich mich darauf, nun gemeinsam mit einem engagierten Team eine bereits hervorragend aufgestellte Klinik weiterentwickeln zu dürfen und dabei eigene Impulse einbringen zu können. Tatsächlich habe ich mich auch nur an wenigen Standorten beworben, an denen ich mir eine langfristige Zukunft wirklich vorstellen konnte.

Besonders freue ich mich darauf, erstmals selbst die Verantwortung für eine Universitätsklinik übernehmen zu dürfen. Mich reizt die Möglichkeit, Bewährtes weiterzuentwickeln, neue Ideen einzubringen und die Zukunft der Klinik aktiv mitzugestalten. Ganz persönlich empfinde ich große Vorfreude und gleichzeitig großen Respekt vor dieser Aufgabe. Die Berufung auf den Lehrstuhl ist für mich kein Ziel, sondern der Beginn einer neuen Aufgabe und Verantwortung.

Wenn Sie auf die Klinik für Kieferorthopädie an der MHH schauen: Welche Themen oder Schwerpunkte möchten Sie hier in den nächsten Jahren besonders voranbringen?

Mein Ziel ist es, die Klinik für Kieferorthopädie der MHH gemeinsam mit dem gesamten Team nachhaltig weiterzuentwickeln. Dabei sehe ich drei besondere Schwerpunkte.

Der erste ist die Lehre. Die meisten unserer Studierenden werden später als Allgemeinzahnärztinnen und Allgemeinzahnärzte tätig sein. Gerade deshalb ist mir wichtig, ihnen nicht nur kieferorthopädisches Fachwissen zu vermitteln, sondern vor allem ein Verständnis dafür, wann und warum eine kieferorthopädische Behandlung sinnvoll ist und wann eine Überweisung zur Fachzahnärztin oder zum Fachzahnarzt für Kieferorthopädie erfolgen sollte. Denn eine gute Zusammenarbeit zwischen Allgemeinzahnmedizin und Kieferorthopädie beginnt bereits im Studium, und ich bin davon überzeugt, dass eine gute kieferorthopädische Versorgung bereits in der allgemeinzahnärztlichen Praxis beginnt. Der zweite Schwerpunkt ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Kieferorthopädie wird in der allgemeinen Wahrnehmung häufig auf Zahnbewegungen oder Ästhetik reduziert. Tatsächlich arbeiten wir aber täglich mit allen Bereichen der Zahnmedizin zusammen und haben darüber hinaus zahlreiche Schnittstellen zur Humanmedizin – beispielsweise zur Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, zur Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, zur Pädiatrie, zur Schlafmedizin oder zur Humangenetik. Diese Zusammenarbeit möchte ich weiter ausbauen. Mein Wunsch ist, dass die Kieferorthopädie noch stärker als selbstverständlicher Teil der modernen Medizin wahrgenommen wird – denn genau das ist sie. Der dritte Schwerpunkt ist die Digitalisierung. Moderne digitale Verfahren und künstliche Intelligenz werden unsere Arbeit in den kommenden Jahren weiter verändern. Ich sehe diese Entwicklung als große Chance – allerdings nur dann, wenn neue Technologien einen echten Mehrwert für Diagnostik, Therapie und Forschung bieten. Technologie darf für mich kein Selbstzweck sein, sondern muss sich immer positiv auf die Behandlung unserer Patientinnen und Patienten auswirken. Bei allen drei Schwerpunkten geht es letztlich um dasselbe Ziel: die Kieferorthopädie wissenschaftlich, klinisch und in der Ausbildung so weiterzuentwickeln, damit unsere Patientinnen und Patienten unmittelbar davon profitieren.

> *Es geht darum, Menschen zu fördern, zu fordern und ihnen die Begeisterung für das Fach vorzuleben.*

Gibt es eine Erinnerung aus Ihrer Ausbildungs- oder frühen Berufszeit, an die Sie heute noch besonders gern zurückdenken?

Ich denke besonders gern an meine Zeit als Weiterbildungsassistent zurück. Nicht wegen eines einzelnen Falls oder besonderen Behandlungserfolgs, sondern weil ich damals erleben durfte, wie wichtig und prägend eine gute postgraduale Ausbildung in der Kieferorthopädie ist. Das große Glück meiner Weiterbildung war, von Menschen begleitet zu werden, die ihren Beruf mit außergewöhnlicher Leidenschaft ausgeübt haben. Besonders geprägt hat mich dabei meine ehemalige Chefin, Frau Prof. Dr. Stellzig-Eisenhauer. Sie hat mir gezeigt, dass gute Ausbildung weit mehr bedeutet als die Vermittlung von Wissen. Es geht darum, Menschen zu fördern, zu fordern und ihnen die Begeisterung für das Fach vorzuleben. Diese Erfahrung begleitet mich bis heute und hat meinen Blick darauf geprägt, was gute akademische Ausbildung ausmacht und welche Verantwortung Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer tragen. Deshalb ist es mir jetzt ein besonderes Anliegen, diese Begeisterung an die nächste Generation weiterzugeben – an unsere Studierenden ebenso wie an unsere Weiterbildungsassistentinnen und -assistenten. Wenn Menschen die MHH nicht nur mit fachlichem Wissen verlassen, sondern auch mit Freude an unserem Fach, mit Neugier und dem Wunsch, sich ein Berufsleben lang weiterzuentwickeln, dann wäre das für mich wahrscheinlich der schönste Erfolg als Hochschullehrer und Klinikdirektor. ■